

Notizen zu Engelbert Plassmann (23. März 1935 – 6. November 2021)

Von Prof. Dr. Siegfried Schmidt, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Köln

Im Alter von 86 Jahren ist Prof. Dr. Engelbert Plassmann Anfang November 2021 verstorben. Engelbert Plassmann war in den 1970er Jahren an der Universitäts- sowie der Fachhochschulbibliothek in Bochum beschäftigt, später lehrte er an der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln und übernahm von 1986 bis 1990 das Amt des Rektors. Nach der Wende verließ er das Rheinland, bekleidete das Amt des Gründungsdekans des Fachbereiches Buch und Museum an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig und lehrte seit 1995 an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Anlässlich des Todes des bekannten und viele Jahre auch in Nordrhein-Westfalen wirkenden und in Bochum beheimateten Bibliothekars Prof. Dr. Engelbert Plassmann Anfang November 2021 sind bereits einige einschlägige Nachrufe erschienen.¹ Auch in der Zeitschrift ProLibris 4-2021 wurde schon eine kurze Notiz publiziert, in der die wichtigsten beruflichen Stationen Plassmanns benannt wurden.² Um das bereits Gesagte nicht zu duplizieren, sollen im Rahmen dieser Notizen, die in einer kürzeren Fassung in ProLibris 1-2022 erschienen, einige zusätzliche, eher auf persönlichen Beobachtungen beruhende Aspekte aufgegriffen werden, die aus einer fast 40 Jahre lang bestehenden Bekanntschaft und Freundschaft Engelbert Plassmanns mit dem Verfasser beruhen.

Lässt man Plassmanns Interview mit Kerstin Schlebbe (vgl. Anm. 1) Revue passieren, so wird deutlich, dass dieser – sowohl durch einen theologisch-geisteswissenschaftlichen als auch durch einen juristischen Studienabschluss umfassend vorgebildet - eher zufällig die bibliothekarische Laufbahn einschlug. Als er nach dem juristischen Staatsexamen nur wenig Interesse an einem der klassischen Berufsfelder für

¹ Hermann Rösch und Achim Oßwald: Engelbert Plassmann (23. März 1935 – 6. November 2021) In: o-bib 2021/4 (<https://doi.org/10.5282/o-bib/5790>); Gerhard Hacker, Konrad Umlauf: Engelbert Plassmann verstorben. In: ZfBB 68(2021), S. 399-400. - Wer mehr über die Person Engelbert Plassmann erfahren will, dem seien insbesondere seine 2019 publizierten umfangreichen autobiografischen Erinnerungen aus der Zeit vor seinem Eintritt in das Bibliothekswesen empfohlen. Mitabgedruckt ist hier auch auf S. 494-507 ein 2018 Interview von Kerstin Schlebbe, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, der letzten beruflichen Wirkungsstätte Plassmanns, das ausführlich Auskunft über den Werdegang Plassmanns als Bibliothekar Auskunft gibt. – Engelbert Plassmann: Erinnerungen an Kriegs- und Nachkriegszeiten. – [Bochum: Engelbert Plassmann] 2019. 507 S. – Der Titel ist im Bestand etlicher wissenschaftlicher Bibliotheken verfügbar; das Interview findet sich auch in: Libreas. Library Ideas, 34(2018) 1-13.

² Vgl. ProLibris 26(2021), S. 183.

Juristen hatte, wurde er in einer Broschüre auf den Höheren Bibliotheksdienst als einem der *seltenen Berufe für Juristen* aufmerksam und fand im damaligen Gründungsdirektor der UB Bochum, Günther Pflug, einen Förderer, der ihm eine Anstellung in seiner Bibliothek verschaffte. Auch der Einstieg in die bibliothekarische Lehrtätigkeit in Köln war keineswegs zielgerichtet geplant. Plassmann, inzwischen zeitlich befristet als Ministeriumsreferent für den weiteren Auf- und Ausbau des wissenschaftlichen Bibliothekswesens im Lande NRW zuständig, wollte nicht als Jurist in einen ganz anderen Aufgabenbereich, etwa der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen, abgeschoben werden. Er verschwieg im persönlichen Gespräch nicht, dass er sich in jenen Jahren gut eine weitere Tätigkeit in der Praxis als Leiter einer großen wissenschaftlichen Bibliothek hätte vorstellen können. Und schließlich gelangte er an seine Professur an der Humboldt-Universität – sicherlich ein folgerichtiger und krönender Abschluss seiner aktiven beruflichen Laufbahn – erst im zweiten Anlauf, als er eigentlich damit nicht mehr gerechnet hatte.

Mit voller Kraft und großem Einsatz

Bibliothekarische Berufsverläufe sind oftmals von derartigen Zufälligkeiten und Brüchen gekennzeichnet. Bemerkenswert ist für Engelbert Plassmann dabei jedoch, dass er sich mit voller Kraft und großem Einsatz auf die jeweils neuen Situationen und Gegebenheiten einstellte und die ihm gestellten Aufgaben höchst erfolgreich ausfüllte. Welch einen qualitativen Unterschied stellten für einen jungen Bibliotheksreferendar an der FHBD Köln Plassmanns Lehrveranstaltungen etwa im Vergleich zu einem Kollegen dar, der bereits mit seiner Sporttasche in den Hörsaal kam, um am Ende seiner lustlos dargebotenen Stunde überpünktlich in sein Fitness-Studio zu entschwinden. Und als politisch denkender Mensch – immerhin war er bis 1984 für etliche Jahre Mitglied der CDU-Fraktion im Bochumer Stadtrat gewesen – scheute Plassmann sich nicht, verbandspolitisch zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen, sei es als Rektor der FHBD oder als Vorsitzender des VDB. Dieses Engagement und die damit gewonnenen Erfahrungen waren sicherlich sehr förderlich für seine Tätigkeit als Gründungsdekan des Fachbereichs Buch und Museum an der HWTK Leipzig und für das Knüpfen vielfältiger bibliothekarischer Kontakte nach Georgien nach der Wende.

Als langjähriger Hochschullehrer begegnete Engelbert Plassmann dem Berufsnachwuchs stets mit wachem Interesse, großer Offenheit und einer herzlichen Empathie. Nicht jede und jeder der Studierenden konnte einer solchen Zuwendung etwas abgewinnen. Doch es entstanden auf diese Weise viele freundschaftliche und oft über Jahrzehnte andauernde Kontakte zu jüngeren Kolleginnen und Kollegen. Gerne nutzte er die Gelegenheit des Bibliothekartages, um diese zahlreichen Freundschaften durch persönliche Begegnungen und Gespräche aufzufrischen und zu vertiefen.

Bestens vernetzt

Das umfangreiche Netzwerk persönlicher Kontakte war Plassmann von großem Nutzen bei seiner langjährigen Mitarbeit an zwei Grundlagenwerken zum Bibliothekswesen in der Bundesrepublik Deutschland, die – ohne seine langjährige Lehrtätigkeit oder sein berufs- und hochschulpolitisches Engagement schmälern zu wollen – in der historischen Rückschau vielleicht deshalb als die wichtigste berufliche Lebensleistung bezeichnet werden kann, weil sie auch künftig rezipiert werden wird. Bietet doch jede Auflage und Ausgabe der Werke für sich einen Überblick über die jeweilige Rolle und den Entwicklungsstand des nationalen Bibliothekswesens in einer sich rasch ändernden Informationsgesellschaft.

Jeder, der selbst einmal publizistisch tätig wurde, weiß, welche Herkulesaufgabe und Leistung darin steckt, ein kompaktes, aktuelles, möglichst viele Teilaspekte ausgewogen und korrekt berücksichtigendes Werk für einen Gegenstand zu publizieren, der selbst einer ausgesprochen großen Dynamik unterliegt. Engelbert Plassmann hat sich dieser Aufgabe mehrfach gestellt, zunächst anstelle von Gisela von Busse gemeinschaftlich mit Horst Ernestus bei der Erarbeitung der 2. Auflage des Titels *Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland* (erschienen 1983), dann in 3. Auflage (stark erweitert) zusammen mit Jürgen Seefeldt (erschienen 1999) und schließlich aufgrund einer grundlegenden konzeptionellen Neuausrichtung unter dem neuen Titel *Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland: eine Einführung* (2006 und 2011), in gemeinschaftlicher Arbeit mit Hermann Rösch, Jürgen Seefeldt und Konrad Umlauf. Bei der jeweiligen Erarbeitung der Manuskripte rang Engelbert Plassmann um Korrektheit bis ins kleinste Detail. Wenn sich diese nicht aus der Sekundärliteratur ermitteln ließ, scheute er sich nicht, den direkten Draht zu Kolleginnen und Kollegen zu suchen, die es vielleicht exakter wissen könnten, wie der Verfasser es aus eigener Erfahrung berichten kann.

Mit einem wachsenden Abstand zu seiner eigenen Berufstätigkeit legte Plassmann die Herausgabe weiterer Neuauflagen jedoch in jüngere Hände, zumal er *durch die schnellen Fortschritte der IT ... den Kontakt zu meinem eigenen, geliebten Fach verliere*, wie er Ende 2019 in einem Brief an den Verfasser bemerkte. Und dass er sich mit manchen jüngeren Entwicklungen des Bibliothekswesens zunehmend schwertat, wird auch im abschließenden Statement seines Interviews aus dem Jahre 2018 für das IBI an der HU Berlin sehr deutlich, wenn er fordert, dass man *keine falschen Gegensätze zwischen verschiedenen Themenfeldern aufkommen lassen* solle und man *weiterhin das Wort UND sagen* könne: *Um es genauer zu sagen: Digitalbibliothek UND Printbibliothek, Öffentliche Bibliotheken UND Wissenschaftliche Bibliotheken, für die Dozenten: Fachstudium UND bibliothekarische Ausbildung, Theorie UND Praxis.*

Die Bibliographie des Großvaters

Während seiner letzten Lebensjahre fokussierte er sich publizistisch in der ihm eigenen akribischen Weise auf seine Lebenserinnerungen.³ Zuletzt erarbeitete er die Bibliografie *Die Schriften des Mathematikers und Astronom Joseph Plassmann (1859-1940)*.⁴ Der viele Jahre lang an der Münsteraner Sternwarte tätige Großvater war in seinem Bemühen, seinen katholischen Glauben mit dem naturwissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt der Zeit in Einklang zu bringen, ein enger Seelenverwandter von Engelbert Plassmann.

Überhaupt kommt in den biographischen Würdigungen des Juristen und Bibliothekswissenschaftlers der Katholik Plassmann mitunter ein wenig zu kurz. Sicher ist der Glaube zunächst einmal eine private Angelegenheit und Plassmann hat diesem in seinem späteren beruflichen Wirken nach außen hin auch keinen besonders erkennbaren Platz eingeräumt. Doch man darf nicht übersehen, dass Engelbert Plassmanns Erststudium der Katholischen Theologie in den 50er Jahren zunächst selbstverständlich auf das Priesteramt hin ausgerichtet war. Obwohl er dieses Ziel 1959 kurz vor der Subdiakonatsweihe schließlich aufgab, blieb er ein gläubiges und kritisch engagiertes Mitglied seiner Kirche. Dies erklärt, warum er sich neben vielen anderen Verpflichtungen zeitweilig in den Vorstand des Borromäusvereins berufen ließ und sich dort u.a. stark für den Erhalt der kleinen Fachhochschule für das öffentliche Bibliothekswesen Bonn (FHöBB) engagierte.

Das oberbayerische Benediktinerkloster Ettal, dessen Gymnasium er in den frühen Nachkriegsjahren zunächst besucht hatte, war stets ein wichtiger Rückzugsort für ihn und weckte sein lebenslanges Interesse für die großartigen Barockkirchen und -bibliotheken des oberdeutschen Raumes. Neben seiner großen Familie fand er in seinem Glauben einen Rückhalt im Umgang mit seiner erstmals kurz nach seinem 70. Geburtstag aufgetretenen und in den Folgejahren wiederholt diagnostizierten Krebserkrankung. Und es ist wohl bezeichnend, dass seine vermutlich allerletzte Veröffentlichung ein am 21. September 2021 in der katholischen Wochenschrift *Christ in der Gegenwart* publizierter Leserbrief ist⁵, in der er die abnehmende Zahl sonntäglicher Eucharistiefiern beklagt und von seiner Kirche ein Nachdenken über neue Zugangswege zum Priesteramt (Weihe von Viri probati, Aufhebung der Zölibatsvorschrift, Weihe von Frauen) fordert.

³ Das Manuskript zu dem ersten, knapp 200 Seiten umfassenden Teil seiner Erinnerungen, die die Jahre 1941-1950 in Ettal umfassen („Kindheit in Oberbayern“), hatte Plassmann bereits 2006 im Wesentlichen beendet (vgl. S. 206).

⁴ Engelbert Plassmann (Hrsg.): *Die Schriften des Mathematikers und Astronom Joseph Plassmann (1859-1940)*. Mit einem Geleitwort von Michael Dütting. (Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde; 2020, Beiheft.) Münster: Westfälisches Museum für Naturkunde 2020. 128 S. ISBN 978-3-940726-66-7

⁵ Engelbert Plassmann: Kopf und Herz ansprechen [Leserbrief]. In: *Christ in der Gegenwart*, 38/2021 vom 19. September 2021, S. 8.